

Feuer verletzt zwei Menschen

Bad Ragaz. – Bei einem Wohnungsbrand in Bad Ragaz sind am späten Freitagabend zwei Menschen verletzt worden. Sie wurden mit Verdacht auf Rauchgasvergiftung und Verbrennungen ins Spital eingeliefert. Die Brandursache war zunächst nicht bekannt, wie die St. Galler Kantonspolizei gestern mitteilte. Die Schadenshöhe wird auf mehrere zehntausend Franken geschätzt. (ap)

Reuiger Dieb meldet sich nach elf Jahren

Wil. – Wegen eines 1996 verübten Handtaschen-Diebstahls hat sich ein 35-jähriger Mann bei der Polizei in Wil gemeldet. Er wollte das gestohlene Geld der Besitzerin zurückgeben und sich entschuldigen. Der reuige Dieb und das Opfer trafen sich diese Woche bei der Polizei zu einem versöhnlichen Gespräch. Die Frau verzichtete auf die Rückgabe des vor elf Jahren gestohlenen Geldes. Sie akzeptierte aber vom Dieb zur Entschuldigung einen Blumenstrauß. (sda)

Grosser Schaden nach Silo-Brand

Muolen. – Beim Brand eines Silos in einem Holzverarbeitungsbetrieb im sanktgallischen Muolen ist am Freitagnachmittag Sachschen von einigen zehntausend Franken entstanden. Verletzt wurde niemand, wie die Polizei mitteilte. Die Feuerwehr rückte mit rund 30 Personen aus und löschte den Brand. (sda)

Motorradfahrer bei Sturz verletzt

Goldau. – Ein Motorradfahrer ist am Freitagnachmittag bei einem Überholmanöver in Goldau gestürzt. Dabei wurde er mittelschwer verletzt. Er hatte zu spät bemerkt, dass vor dem Laswagen ein Traktor mit Ladewagen nach links abbog. (sda)

LESERBRIEFE

Rehabilitierung von Anna Göldi ist notwendig

Ich bin ein Nachfahre in der sechsten Generation von Pfarrer Camerarius Johann Jakob Tschudi, der das Todesurteil gegen Anna Göldi im Jahr 1782 mitverschuldet hatte. Natürlich können ich und meine Familie das damals begangene Unrecht nicht rückgängig machen, aber wir können dazu stehen und uns dafür entschuldigen. Das möchte ich hier auch tun. Ich bin auch klar für die Rehabilitierung von Anna Göldi. Unverständlich finde ich, dass der Regierungsrat und der evangelische Kirchenrat des Kantons Glarus dagegen sind. Die Argumente, die ich von dieser Seite gehört habe, sind nicht gerade überzeugend.

Es wäre keine grosse Sache, ja zu sagen. Darum hoffe ich immer noch, dass sich die politischen und kirchlichen Behörden des Kantons Glarus eines Besseren besinnen und ihre Meinung ändern. Falls sie aber stur bleiben, kann der Landrat diesen wichtigen Schritt tun.

Obschon das Urteil mehr als zwei Jahrhunderte zurückliegt, wäre es schön, wenn das Kantonsparlament einer Rehabilitierung zustimmen könnte. Ich fordere die Regierung, die evangelische Kirche und den Landrat auf, ein wenig Mut zu zeigen. Jakob Lindt, Bern

«Drei Gemeinden umsetzen, nicht aufheben»

Für die Zukunft denken und nicht das Rad der Zeit zurück drehen, soll das Glarner Volk am 25. November. Dies fordert das Pro-Komitee in seiner jüngsten Mitteilung.

Glarus. – «Ds Wort gilt» steht für die Überzeugung, dass die Gemeindestrukturreform umgesetzt und nicht aufgehoben werden soll: «25 Einheitsgemeinden bringen uns nicht weiter», so die Befürworter. Man brauche eine deutliche Anpassung der Gemeindestrukturen. «Jetzt. Nicht irgendwann in der Zukunft.»

Veränderungswille

Das Komitee «Ds Wort gilt» setzt sich zusammen mit der Jugendbewegung «zukunft.gl» für die Bestätigung des Landgemeindeentscheides zu den drei Gemeinden ein. Die Glarner hätten ihre Innovationskraft immer wieder an Landgemeinden bestätigt. Sie seien bereit, sich und ihren Kanton den Anforderungen und Bedürfnissen der jeweiligen Zeit anzupassen, heisst es weiter.

Und: «Dies war beim ersten Fabrikgesetz so, das den Arbeitenden in der Textilindustrie Schutz und Rechte verlieh.» Als weiteres Beispiel nennt die Mitteilung die (überraschende) Einführung des Frauenstimmrechts und kommt zum Schluss: «Heute undenkbar, dass es je anders war.» Dies werde auch bei der Neugestaltung der Gemeinden so sein.

Nichts wurde «durchgepeitscht»

Die Landsgemeinde 2006 habe «frei und verantwortungsbewusst» entschieden, einen grossen Schritt zu unternehmen und aus den damals über 70 Gemeinden drei neue Ein-

heitsgemeinden zu bilden. Das sei ein «einmaliger und weitgehender Schritt und eine einmalige Chance für die Entwicklung unseres Kantons».

Ferner widerspricht das Pro-Komitee den Aussagen, der Entscheid sei «durchgepeitscht» und von «oben verordnet» worden: «An der Landsgemeinde 2006 sind Regierung und Landrat mit dem beantragten Zehnermodell unterlegen, und zwar einem Änderungsantrag aus den Reihen der Landsgemeinde-Teilnehmer.» Demokratischer gehe es nicht.

Bereit für die Zukunft

Nun soll diese «substanzielle Reform» verhindert werden, «und zwar reichlich spät», schreibt «Ds Wort

gilt». Die Befürworter hingegen würden lieber die Chancen betonen:

■ Mit drei statt 25 Einheitsgemeinden liessen sich dank effizienteren Strukturen jährlich rund 6 Millionen Franken sparen.

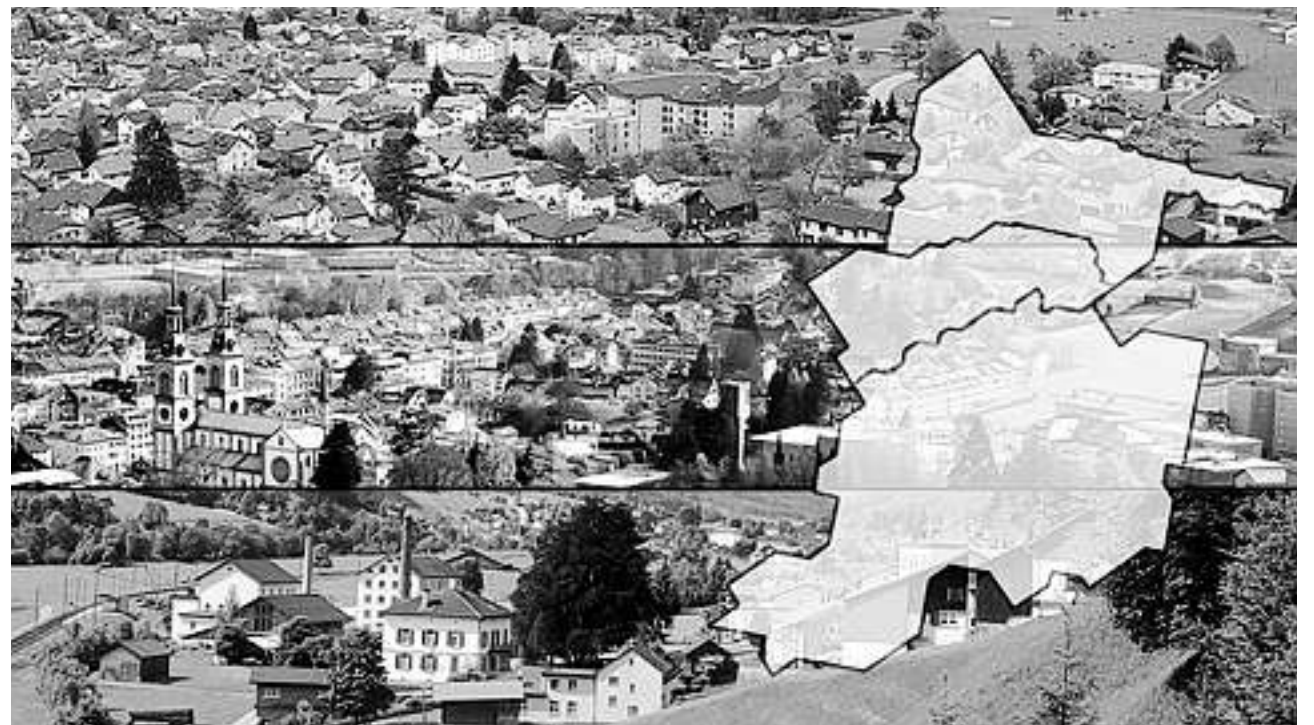
■ Der Blick fürs Ganze würde gestärkt. Die Rekrutierungsbasis für Verwaltung und Behörde werde breiter. Die Zeit vakanter Sitze in Gemeindebehörden würde der Vergangenheit angehören.

■ Mit drei koordinierten statt 25 konkurrierenden Raumplanungen würden die Gemeinden für ansiedlungswillige Unternehmen und Privatpersonen attraktivere Angebote machen können.

■ Mit drei Gemeinden würde die Koordination unter den Gemeinden und

mit dem Kanton drastisch vereinfacht. Die finanzielle Unabhängigkeit und damit die Gemeindeautonomie würden gestärkt. Die drei neuen Gemeinden würden gegenüber dem Kanton eigenständig und selbstbewusst auftreten können.

Für das Pro-Komitee ist klar: «Drei Gemeinden stärken damit im Verbund mit anderen Massnahmen den Kanton Glarus im harten Standortwettbewerb.» Veränderungen seien notwendig. Auch solche, die zuerst drastisch erschienen. Die Vergangenheit lehre, dass solche Neuerungen bereits nach wenigen Jahren zur Selbstverständlichkeit würden. Man solle deshalb den Entscheid für drei Gemeinden umsetzen, statt die Risiken zu betonen. (so)



«Drei Gemeinden sind zukunftsgerichtet»: Für das Pro-Komitee geben starke Gemeinden einen starken Kanton.

GLARNERTÜÜTSCH GSEIT (65)

D Hauptsach isch gsii, as mä jaa immer öppis ufem Nüschel gchaa hätt

Vum Ruedi Hertach

Ä Frau und ä Maa, wo mitem Freulerpalascht z tue händ, sind am Müede biimer: Si gäbed äs Buech use mit Glarner Huetsgeschichte, und si heiged zwänzg, wo verschproche heiged, eini vu denä Gschichte z lifere. Aber allemaa wänds noch ä einäzwänzgischti, und de söl schiints iich schriibe. Ich hane gseit, für sernigs heigi kä Ziit. Aber etz hani tänggt, ich chänt ja am hüttige Suntig glich ämal öppis über Hüet schriibe. Wäns weled, chämedses ja dä abschriibe i irem Buech. Und wäns nüd weled, heigeds dä halt gchaa.

Also, was chänt ich ächt mit Hüet am Huet haa? Ufä eerschte Bligg nüd psunders vil. Als Buech hani nu dann öppis ufem Tschüder gchaa, wäns chalt gsii isch, aber sicher kä richtige Tschäber: entweder ä Chappe, mit oder uuni Züttel, oder wenigstens ä glismets Schtiirband, as d Ohre a dr Weermi gsii sind. Eerscht i dr Eress, aso i dr Reggruuteschuel, hani dä pschtändig öppis mösä über ds Hirni püschele: entweder eis vu dä beidä Schifflichäppli, das tannig oder das fii, oder dä halt dr Helm, wo mit äme Bändeli underem Chüni durä am Chopf aagmacht gsii isch. Öbi psunders gfürchig usgsee ha im Helm, weiss i nüd;

ich bezwiifles eender. Aber uf daas isch es ja nüd drufaa chuu, wil mich dr Feind (oder seit mä Find?) einäwääg nüd gsee hätt. D Hauptsach isch gsii, as mä jaa immer öppis ufem Nüschel gchaa hätt – sust isch bimeid dr Haupmä Fanconi (er isch underdesse Oberscht) umä Eggä chuu und hätt grüeft, daas sig doch kä Oornig äso. Und Oornig isch ja fascht das Wichtigschti im Militäär.

Ächlä schaad hätts mi immer tunggt, as a dr Landsgmei nu noch d Regierig ä schtiiffe Huet aleit und d Landräät nümmе. Schliessli wääred a beed Gwalte gnau gliich hööch – oder dr Landraat eender noch hööcher, ä wän daas diä i dr Regierig nüd wänd gälte lue. Uf all Fäll hani dä ämal naa dr Landsgmei dr Zilinder vumne Regierigrraat erwütscht und ha probiert, öb deer miir ächt ä wüür guu. Ich ha dä zwaar usegfunde, aser zwee oder drii Nummere z chlii isch, und daas isch käs Wunder, wil dr alt Groob z Niderurne schu vor vilne Jahr gseit hätt, d Hertache, das siged «groossgrindlet Cheibe».

Aber äs Wiili lang hani dä deer uugfürmet schwarz Goggs glich aaphalte, und äs hätt mi tunggt, mä sig würggli äs par Zäggli Schtiider mit sövel züäsätzliche Santimeter über dr Birä. Daas isch natüürli nu libildig gsii, aber wichtig isch, as mä sälber draa glaubt.

Etz aber bini am Shtudiere, öbi ächt a dr Winterlandsgmei öppis psunders söl ufä Chopf tue. Nei, kä Zilinder – da wüüri ja glich a d Ohre früüre. Eender ä Tächlichappe mit Siitechlappe, womä cha abälitze. Oder dä glich wider ä wulligs Chäppli, eis uuni Zütteli, äso, ases under d Kaputze vu mim Rägetschööpli wüür passe. Und natüürli noch äs par Häntsche – aber das hätt etz nüüt z tue mit üserem Thema Hüet. Wäni früe gnueg draa tänggt hett, hetti natüürli ugnädig channe d Haar wachse lue uf Ändi Novämber hii, äsoo, asi dä uuni Teggel warm gnueg gchaa hett. Aber wäni daas biszueche niä gmacht haa, dä luunis etz ä für d Gmeindsreform pliibe, sust händ ja d Lüüt ds Gfüül, etz wäärdet uf ds Alter hii noch überschtellig. Äs wäär zwar schu ä gueti Idee gsii: Drüü Zöppli wachse lue hinde am Hals, eis für Glaris Nord, eis für d Mitti und eis für Süd. Aber mit sernigem hetti allwäg noch mee Lüüt vergescheret as einewääg schu. Phüeti nei, dä glich gschiider Hüet!

Aber vilecht schiint ja am füfezwänzigschte Novämber d Sunne. Und gnau daas hani noch vergässe ufzelle: I mim Sortimänt hätts ä noch zwei, nei drüü gfarbeti Schtrandhüetli, eis mit Blüemli, eis mit Schtreiffeli und eis mit Tüpfli, und alli zäme mitäme breite Rand,

wo d Sunne söl abebe. Normalerwiis leggis amig z Bibioone aa, aber wurumm nüd ämal amne schüüne Landsgmeisuntig? Am eesigschte daas mit dä Blüemli, dä händ diä, wo verugt sind mitmer, vilecht glich noch ds Gfüül, deer sig netter, ass gmeint heiged. Und wil ja nüd jedä ä plüemlets Hüetli hätt, chänt ich uf diä Art eerscht noch öppis Eigis für ds Buech vum Freulerpalascht schriibe, wo nüd schu di zwänzg andere gschribe händ. Aber daas luuni ich etz dr Maa und d Frau, woni ganz am Aafang erwänt ha, sälber entscheide. Nuch ämal: Wäns nüd wänd, dä händs gchaa.

IMPRESSUM
DIE SÜDOSTSCHWEIZ AM SONNTAG
 Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.
Verleger: Hanspeter Lebrument
Direktor: Andrea Masüger
Redaktionsleitung: Andrea Masüger (Chefredaktor), Pieder Caminada, René Mehrmann (Stv. Chefredaktoren), Hansruedi Camenisch (Sport), Gisela Fempfel (Überregionales), Rolf Hösli (Redaktionen Glarus und Gaster/See), Philipp Wyss.
Verlag: Südostschweiz Presse AG, Chur.
Abo- und Zustellservice: Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Telefon 0844 226 226, E-Mail abo@suedostschweiz.ch.
Anzeigen: Südostschweiz Publicitas AG.
Auflage: 50 000 Exemplare.
Adresse: Die Südostschweiz, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Telefon 055 645 28 28, Fax 055 640 64 40.
E-Mail: Redaktion Glarus: redaktion-gl@suedostschweiz.ch.
 Ein ausführliches Impressum erscheint in der Samstagsausgabe.